

Bericht von Hella Heynmöller
(Ehrenvorsitzende des Arbeitskreises Europäische Jugendwochen auf
Burg Ludwigstein e.V.)
**zur Geschichte der Europäischen Jugendwochen auf
Burg Ludwigstein**

Lassen wir Hella Heynmöller selbst berichten, wie alles begann (Texte von 1984 und 1986):

„Vom 12. - 19.8.1951 fand in Fritzlar ein Treffen europäischer Jugend statt, vielleicht eines der ersten in der Bundesrepublik. Vorausgegangen war, kurz vorher, eine große Kundgebung auf der Loreley: „Jugend bekennt sich zu Europa“. Zu dem Treffen in Fritzlar schrieb die Landshuter Zeitung am 29.8.1953: „In Fritzlar begannen die europäischen Gespräche“.

Was hat das alles mit unserem Treffen auf Burg Ludwigstein zu tun? Ich gehörte zum Vorbereitungsausschuß des europäischen Treffens in Fritzlar und kam dort mit Herrn Dr. Walter Jantzen, Burgwart auf Burg Ludwigstein, zusammen. Er sprach über das Thema: „Was erwartet die Jugend Europas von der älteren Generation?“

Walter lud mich zur Burg ein, die ich noch nicht kannte. Ich erlebte die Burg am Jahresende in einer Jahresschlussveranstaltung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein. Ich war beeindruckt von dem, was ich hier erlebte.

Die Jugendburg Ludwigstein, dicht an der Grenze zum anderen Teil Deutschlands. Ehrenmal für die in beiden Kriegen gefallenen Wandervögel. Ein Soldatenfriedhof am Fuße des Berges. Pflege der Tradition bündischer Jugend. Archiv der deutschen Jugendbewegung.

Diese Burg, symbolgeladen, mitten in Europa gelegen, hielt ich für die geeignete Stätte, europäische Jugend ins Gespräch zu bringen. Der Vorstand der Vereinigung nahm meinen Vorschlag an, hier auf der Burg Begegnungen europäischer Jugend durchzuführen.

Die entscheidende Frage war: wie sollte sich die Durchführung der Treffen gestalten? Die Konzeption des Treffens in Fritzlar konnten wir nicht übernehmen und auf die Burg übertragen. Die Teilnehmer in Fritzlar setzten sich vorwiegend aus Einzelpersonen zusammen, die danach strebten, mit Jugendlichen in den europäischen Ländern Kontakt aufzunehmen.

Ein Treffen unorganisierter Jugend war von vornherein ausgeschlossen. Es musste ein neuer Weg gefunden werden. Nach Rücksprache mit dem Vorstand der Vereinigung kamen wir zu dem Entschluss, an die Aufgaben der bündischen Jugend anzuknüpfen: singen, musizieren, tanzen. Damit war einmal das Thema gegeben: „Pflege

des Volkstums in europäischen Ländern“, andererseits aber auch der Weg gezeigt; er führte über die Volkstanzgruppen der europäischen Länder. Außer dem musischen Bereich nahmen wir ein politisches Thema in unser Programm auf.

1953 fand das erste Treffen statt. Insgesamt waren es 60 Teilnehmer; eine Volkstanzgruppe aus Österreich, Einzelteilnehmer aus Schweden, Dänemark, Schweiz und der Bundesrepublik. Der Anfang war gemacht, das Treffen verlief erfolgreich und fand von nun an alljährlich statt.

Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Teilnehmerzahl der europäischen Gruppen; das Interesse nahm mehr und mehr zu. Es muss auch immer darauf hingewiesen werden, dass diese Begegnungen 10 Jahre lang in Räumen stattfanden, die sehr primitiv waren: riesige Schlafsäle, ein großer Raum (Rittersaal), der als Speise-, Tanz- und Veranstaltungsraum diente. Die schweren Eichentische und Stühle mussten am Tag mehrmals in den Hof transportiert werden.

Trägerin des Treffens war die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein; die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Bundesjugendplans.“

„Im Rückblick auf die ersten zehn Jahre der Europa-Wochen ergab sich, dass die gesammelten Erfahrungen grundlegend für die Weiterführung der Europäischen Jugendwochen auf Burg Ludwigstein wurden.

Welches waren die entscheidenden, für die nächsten 20 Jahre von ausschlaggebender Bedeutung gewordenen Kriterien, die den Verlauf der europäischen Treffen so erfolgreich bestimmten?

1. Wir erkannten, dass die musikalische Arbeit wesentlich zur Verständigung der europäischen Jugend beiträgt. Interesse und Freude am Musizieren, Singen und Tanzen überwindet sprachliche Barrieren.

2. Wenn auch der Schwerpunkt der Begegnungen europäischer Jugend auf der folkloristisch-kulturellen Ebene liegt, hielten wir es doch für notwendig, uns in einer politischen Arbeitsgruppe damit auseinander zu setzen, was die Jugend tun könne, um die Europa-Idee voranzutragen...Das Europäische Gespräch hat in den ersten 10 Jahren viele Wandlungen erfahren. Nach reiflichen Überlegungen beschlossen wir, Sprecher aus den anwesenden Ländern einzuladen, um aus ihrer Sicht die Probleme darzulegen. Die Themen, die behandelt werden sollten, wurden rechtzeitig festgelegt und den teilnehmenden Gruppen zugeschickt. Es stellt sich bald heraus, dass so die Mitarbeit der Teilnehmer zunehmend aktiviert wurde...

Ab 1975 änderte sich unsere Situation. Die Finanzierung der Eurowochen wurde von Jahr zu Jahr schwieriger. Die Treffen 1975 und 1977 mussten aus finanziellen Gründen ausfallen. Dank der finanziellen Unterstützung von Herrn Dr. Toepfer konnte die schwierige finanzielle Situation gemildert werden und neue Treffen ins Auge gefasst werden...

Im August 1980 teilte das Hessische Sozialministerium mit, dass die Treffen nur noch alle drei Jahre finanziert werden könnten. Diese Zeitspanne erschien uns zu groß, und wir sahen darin eine Gefährdung unserer Treffen...Außerdem möchte ich erwähnen, dass die Zusammenarbeit mit dem derzeitigen Vorstand der Vereinigung immer schwieriger wurde...

1981 lösten wir uns von der Vereinigung und gründeten den „Arbeitskreis Europäische Jugendwochen Burg Ludwigstein e.V“ ... Das Treffen 1982 wurde durchgeführt, endete aber mit einem Minus. Der Vorstand der Stiftung, der unsere Arbeit anerkannte, räumte uns erleichterte Zahlungsbedingungen ein.

Das Jahr 1983 brachte einen entscheidenden Fortschritt in der Durchführung unserer Zielsetzung. Fritz Lenz machte den Vorschlag, das Osterbrauchtum in unser Programm aufzunehmen. Damit knüpften wir an das Ostereiermalen im Landkreis Marburg-Biedenkopf an und führten bereits zweimal (seit 1983) einen Ostereiermarkt auf Burg Ludwigstein mit großem Erfolg durch. Der Reingewinn diente der Finanzierung unserer Europawochen ...

Abschließend kann ich im Hinblick auf die vergangenen drei Jahre sagen:

1. In jedem Jahr, 1982, 1983 und 1984, wurden trotz vieler Probleme und

Schwierigkeiten die Europatreffen durchgeführt ...

2. Alle Mitarbeiter, die deutschen und die französischen Teilnehmer waren in jedem Jahr bereit, ihre Teilnahmegebühr zu zahlen. Referenten verzichteten auf Honorare und Fahrtkosten. Damit haben sie alle zur Finanzierung der Treffen beigetragen ...

Ganz entscheidend war die Beteiligung der Bevölkerung, und es muss hier deutlich gesagt werden, dass im Laufe der vergangenen drei Jahre ein Kontakt mit der Bevölkerung, weit über die Grenzen des Werra-Meißner-Kreises hinaus, hergestellt werden konnte."

So weit Hella Heynmöller zum Schluss ihrer aktiven Zeit als Vorsitzende des Arbeitskreises. 1984 wurde sie Ehrenvorsitzende.